Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmachts- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1./1./44 gültig.

S. I. A. P.
BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA BARTOLINI
SVZJ

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Sammelnummer 93 806; ausserdem über Militärnetz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70, Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest und Banco di Roma, Triest. In Tarvis: Banca del Friuli. Postscheck: Triest 11/6007. In Deutschl. Postscheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», K.to 642 111.

Nr. 21 - Jahrgang 2 | TRIEST, Montag 22. Januar 1945 | Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Britische Erkenntnis

GENF

Zur Winterschlacht im Westen schreibt die «Times»: Die allgemeine Initiative bleibe weiterhin bei den Deutschen, ein Resultat, das sie mit ihren Operationen erreichten, die die alliierten Pläne vollkommen in Unordnung gebracht hätten. Im gegenwärtigen Augenblick sei es unmöglich vorauszusagen, wo die Deutschen zum Endschlag ausholen würden.

Der Kriegsberichterstatter des «Daily Express» warnt vor einer falschen Auslegung der von den Deutschen vorgenommenen Frontverkürzung in den Ardennen. Nicht nur, so schreibt er, dass vom Feind Absetzbewegungen freiwillig durchgeführt worden seien, das deutsche Oberkommando halte auch nach wie vor die Initiative in Händen.

«Die Alliierten machen gegenwärtig die Erfahrung, dass sie den geschicktesten und schlauesten Köpfen Europas gegenüberstehen», meldet der «News Chronicles»-Korrespondenz seinem Blatt. Die Folgen der deutschen Gewinne im Strassburger Raum würden zusehends sichtbarer.

Lire-Noten ohne Emanuel

Eigene FS-Meldung

BERN

Das Bildnis des Königs Viktor Emanuel wird nicht mehr auf den in Kürze im Bonomi-Italien erscheinenden Zehn-, Fünf-, Zwei- und Ein-Lirascheinen zu sehen sein, sondern durch die Köpfe von Jupiter und Minerva ersetzt werden, wird aus Rom gemeldet.

Italiener fliehen

Von unserem Korrespondenten

VENEDIG

«Die italienischen Kriegsgefangenen fahren fort, aus den Konzentrationslagern Grossbritanniens auszubrechen, weil ihre Behandlung äusserst schlecht ist». Dies erklärte, wie ein schwedisches Blatt berichtet, ein britischer Militärarzt, der einem italienischen Gefangenenlager beigegeben ist.

Die Vertreibung beginnt

STOCKHOLM

Die Bevollmächtigten der weissruthenischen Sowjetrepublik haben sich, wie der Moskauer Nachrichtendienst meldet, nach Polen begeben, um von dort die weissruthenische Bevölkerung zu «evakuieren». Die Vertreibung von Haus und Hof hat also in Polen schon begonnen. Moskau bemerkt, dass unter den von der Heimatscholle vertriebenen «grosse Freude» herrsche.

Verbissener Widerstand an unseren Ostgrenzen

Erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe in die Winterschlacht - Neue Feindoffensive im Oberelsass

BERLIN

Die grosse Winterschlacht im Osten liess in einigen Kampfräumen eine Versteifung des deutschen Widerstandes erkennen. Dies gilt besonders für den gesamten oberschlesischen Abschnitt zwischen Krakau und Kempen, sodann aber auch für den südlichen ostpreussischen Einbruchsraum. Zwar konnten sowjetische Angriffsspitzen an einigen Stellen weiter vorstossen, doch blieb der feindliche Geländegewinn in diesen Abschnitten örtlich begrenzt.

Im oberschlesischen Grenzraum versuchte der Feind abermals gegen das Industriegebiet vorzustossen, traf jedoch überall auf den harten Widerstand unserer fanatisch kämpfenden Truppen. Bei Trzebinia blieb ein sowjetischer Angriff liegen. Auch etwas weiter nordwestlich bei Jaworzno erlitten die Bolschewisten bei ihren mehrmals wiederholten Durchbruchsversuchen so hohe Verluste, dass sie ihre Angriffe vorübergehend einstellten. In dem nördlich angrenzenden Kampfraum westlich und nordwestlich von Tschenstochau konnten zwar bolschewistische Panzergruppen weiter in westlicher Richtung vorstossen, doch blieben alle wesentlichen Punkte in der Hand unserer Truppen. Die deutsche Besatzung von Loben, unweit südwestlich von Tschenstochau, verteidigte sich erfolgreich gegen den anstürmenden Feind und schoss in wenigen Stunden 40 Panzer ab.

Während sich zwischen der Warthe bei Warthbrücken und Leslau an der Weichsel sowjetische Panzerspitzen weiter nach Westen verschieben konnten, brachten unsere Truppen das feindliche Vordringen im Grenzgebiet des südlichen Ostpreussen im wesentlichen zum Stehen. Zwischen unseren Divisionen und dem zahlenmässig stark überlegenen Feind sind im ganzen Raum schwere Kämpfe im Gange.

Die Bolschewisten haben inzwischen aus dem Raum nördlich Warschau weitere Verstärkungen herangeführt, mit denen sie ohne Unterbrechung angreifen und einen Durchbruch nach Norden zu erzwingen suchen. Gleichzeitig hiermit verstärkten sie ihren Druck nördlich der Rominter Heide, wo es ihnen gelang, bis in das Stadtgebiet von Gumbinnen vorzudringen. Nördlich von Insterburg griffen sie nach Heranführung von Verstärkungen in Richtung auf die Strasse Insterburg-Tilsit an, doch wurden sie bei Aulenbach und Kreuzingen von unseren Gegenangriffen erfasst und zurückgeworfen; sie verloren hierbei 34 Panzer.

Im Zusammenhang mit diesen Angriffen stand das feindliche Vorgehen im Raum von Tilsit. Dort drückten die Sowjets schon seit Tagen von Ragnitz aus gegen die Stadt Tilsit, konnten jedoch nur schrittweise Boden gewinnen. Erst nach dem Einsatz einer erdrückenden Uebermacht gelang ihnen der Einbruch in die östlichen Vororte von Tilsit und schliesslich auch in die Stadt selbst. In harten Kämpfen setzten sich unsere nordwestlich der Stadt an der Russ stehenden Verbände nach Südwesten ab.

Die leicht gebesserte Wetterlage gestattete unseren Jagd- und Schlachtfliegerverbänden ein verstärktes Eingreifen in die Erdkämpfe. Durch Bomben- und Bordwaffenangriffe gegen Kolonnen, Panzerspitzen, Geschützstellungen und mit Truppen belegte Ortschaften wurden den Sowjets empfindliche Verluste zugefügt.

Zwischen dem Velence-See und der Donau in Ungarn gingen die Sowjets zu Gegenangriffen über, um ein weiteres Vordringen unserer Truppen zu verhindern und ihre abgeschnittenen Nachschubstrassen wieder freizukämpfen. Alle feindlichen Gegenangriffe scheiterten unter hohen Verlusten. Dagegen gelang es unseren Truppen zahlreiche weitere Ortschaften zu befreien und ihren Angriff trotz wachsenden feindlichen Widerstandes weiter vorzutragen.

An der Westfront lagen die Schwerpunkte der Kämpfe wieder am Nord- und Südbogen unseres Frontvorsprunges in den Ardennen, in den unteren Vogesen und im mittleren Elsass nördlich von Strassburg. Der feindliche Versuch, unsere Ardennenfront an ihrer breitesten Stelle, zwischen Malmedy und Diekirch einzudrükken, scheiterte abermals. Die nordamerikanischen Angriffe zersplitterten oder lösten sich in Einzelkämpfe um einige Ortschaften oder kleine Geländeabschnitte auf. Am Orscholz-Riegel zwischen dem Unterlauf der Saar und Luxemburg, warfen eigene Gegenangriffe die Nordamerikaner trotz harter Gegenwehr wieder bis an den Ostrand von Nennig zurück. Damit waren die geringfügigen feindlichen Bodengewinne in diesem Frontabschnitt bis auf bedeutungslose Reste wieder beseitigt.

Zu sehr schweren Kämpfen kam es wieder im Waldgebiet der unteren Vogesen, besonders im Raum nordöstlich von Reipertsweiler, wo der Gegner zahlreiche Versuche machte, seine dort eingeschlossene Kampfgruppe wieder freizukämpfen. Nachdem alle Entsatzversuche unter hohen Verlusten gescheitert waren, ergab sich ein Teil des abgeschnittenen nordamerikanischen Verbandes unseren Truppen. Die Vernichtung der sich noch verteidigenden Reste ist im Gange. Weiter östlich, in dem hartumkämpften Raum von Rittershofen-Hatten, unternahm der Gegner zahlreiche Angriffe gegen Bunkerstellungen der Maginot-Linie, die ihm in den letzten Tagen entrissen worden waren. Nach harten Kämpfen blieben sämtliche Bunker in unserer Hand. Auch mehrere feindliche Angriffe auf Sesenheim am Westrand unseres Brückenkopfes nördlich Strassburg blieben unter empfindlichen Verlusten liegen. Dagegen mussten die Nordamerikaner bei Herlisheim vor unseren nach Westen angreifenden Truppen weiter Boden aufgeben.

Da die Versuche der nordamerikanischen Siebten Armee, den Einbruch unserer Truppen in die Maginot-Linie sowie die Bildung eines ausgedehnten deutschen Brückenkopfes nördlich Strassburg wieder zunichte zu machen, bisher zu keinem Erfolg führten, verstärkte der Gegner nun seinen Druck im Oberelsass. Er trat am Samstag mit Schwerpunkt südlich von Sendheim nach halbstündiger Artillerievorbereitung zum Angriff an, konnte aber nur im ersten Ansturm vereinzelte Einbrüche erzielen, um deren Bereinigung noch gekämpft wird.

Erdbeobachter der Flak. In Kampfraum Memel ist leichte und schwere Flak auch zum Erdzielbeschuss eingesetzt. Die Batterien sind gut getarnt dicht hinter der HKL. eingegraben. Erdbeobachter verfolgen aufmerksam alle Bewegungen des Feindes.
Foto: Ellerbrock (TO-EP)

Deutsche vom Südosten

Von Univ.-Doz. Dr. Walter Schneefuss

BERLIN

In den Zeiten des Friedens steckten wir unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes auch eine blaue Kerze an als Zeichen des Gedenkens an unsere Volksgenossen in fremdem Land, vor den Grenzen des Reiches, denen ihr Volkstum nicht die selbstverständliche Welt des täglichen Lebens war, sondern ein immer neu zu hütender und zu verteidigender Schatz. Dann kam die Zeit des Krieges und unsere Gedanken gehörten jenen unserer Lieben, die an der Front oder in den Werkstätten des Krieges das Reich schirmten und damit auch die Deutschen vor seinen Grenzen. Ihnen war ihre Stellung im deutschen Einflussbereich gesichert und sie fühlten sich als so ungehinderte Glieder des deutschen Volkes, wie schon lange nicht in ihrer Geschichte. Einige von ihnen freilich hatten sich eine neue Heimat suchen müssen, andere neue Formen ihres völkischen Lebens, aber der grösste Teil hatte sich sein deutsches Haus in der eigenen Heimat errichten können und unsere Gedanken gingen zu ihnen in der gleichen stolzen Befriedigung wie zu unseren Tapferen auf den weitgespannten Kriegsschauplätzen.

Auch heute gilt unser Gruss wieder jenen Volksdeutschen, jenen Getreuesten der Getreuen, die unsere Gedanken vielfach nicht mehr in ihrer alten Heimat suchen können. Vorposten von einst sind längst schon eingezogen und in den Ostgauen des Reiches neu angesiedelt worden, die Deutschen aus Bessarabien und der Dobrudscha, aus Ostgalizien und der Bukowina, wie weiter nordwärts die Wolhyniendeutschen, die Balten und andere. Zu ihnen kam dann die halbe Million «Schwarzmeerdeutschen», die sich auch unter der Sowjetherrschaft in der Ukraine, auf der Halbinsel Krim, in Nordkaukasien ihr Volkstum bewahrt hatten. Der Vormarsch der deutschen Truppen hatte sie von der Sowjetherrschaft befreit, die weit wesentlichere Organisation des deutschen Volkstums hatte sie erfasst und ihnen die Umsiedlung ins Reich ermöglicht — soweit sie eben von unseren Truppen erreicht werden konnten.

Nicht bei allen ist das gelungen. In Rostow fanden wir noch die Listen von 34.000 Deutschen, die aus der östlichen Ukraine verschleppt worden waren und die grosse Gruppe der Wolgadeutschen ist bei Ausbruch des Krieges mit Russland in ihrer Gesamtheit ostwärts verschleppt worden, einem unbekannten Schicksal entgegen, als hätten die Moskauer Machthaber geahnt, dass der erste Vorstoss unserer Truppen bis in die Nähe ihrer Heimatgebiete gelangen würde. Von den zahlreichen Deutschen in Sibirien, Südkaukasien und den übrigen Gebieten Russlands wissen wir nichts, müssen aber schlimmes befürchten.

Auch in den Gebieten Südosteuropas, in denen wir mit stolzer Freude den Aufbau der deutschen Volksgruppen nach dem Vorbild des Reiches beobachten konnten, denen die deutsche Aussenpolitik Rechtsstellung und Sicherheit verbürgen konnte und aus denen die alte Treue und die neue Dankbarkeit der Südostdeutschen Tausende und Abertausende wehrhafter junger Männer in die Wehrmacht des Reiches geschickt hatte, ist nun schweres Leid und schwere Not über unsere Volksgenossen hereingebrochen. Hatten sie einst ihr Volkstum zu sichern gegen die politisch leitenden «Staatsvölker» und oft genug gegen deren offene Feindschaft und heimlichen Neid, so halfen sie jetzt mit, ganz Mitteleuropa zu schützen, stellten aus ihren Freiwilligen eine ganze SS-Division auf, die den alte Verbundenheit neu bekräftigenden Namen «Prinz Eugen» erhielt, wirkten bei der Organisation und Kräftigung der jungen, uns verbündeten Staaten, wie Kroatien und der Slowakei mit, setzten ihre ganze vielbewährte Wirtschaftskraft ein und wussten auch aus den noch nicht oder nicht mehr Wehrfähigen Schutztruppen aufzustellen, die die Banden von den deutschen Dörfern abhielten. Selbst als nach dem Verrat Rumäniens die sowjetrussischen Heere in das Banat einbrachen, haben die Banater Buben ihre Heimat noch so lange zu schützen gewusst, bis sich die Alten und Frauen in Sicherheit brachten, in Sicherheit in das alte Mutterland.

Denn die Notwendigkeit der Flucht ist auch an diese zähen Schwaben herangetreten und nicht alle haben noch Zeit dafür gefunden. Im Banat, in Siebenbürgen, in der Batschka und Baranya, in dem Gebiet um Fünfkirchen, in Satmar, in den Dörfern vor Budapest, in Belgrad sind die Sowjets eingedrungen, in manchen deutschen Orten Bosniens und Slawoniens die von ihnen ausgerüsteten Banden. Auch die Zips und der Rand des Bakonyerwaldes mit ihren deutschen Siedlungen sind Kriegsschauplatz geworden oder doch gewesen und von überall her sind die deutschen Menschen, deren junge Mannschaft in der deutschen Wehrmacht und der SS kämpft, in aller Eile nach Deutschland gebracht worden, diesmal nicht in eine neue Heimat als Siedler, sondern zunächst in Lager als Flüchtlinge, als Schutzbefohlene des Reiches und des binnendeutschen Volkes.

Diesen Menschen gehen heute unsere Gedanken und Wünsche entgegen, unsere Kameradschaft, unsere Hilfsbereitschaft, unser Verständnis und unser Helfenwollen, wo immer es geht. Wohl ist es eine grosse organisatorische Aufgabe, in einer Zeit, in der schwere Kämpfe an allen Fronten an und nahe den Grenzen des Reiches dessen ganze Kraft in Anspruch nehmen, wo Luftangriffe unser Verkehrsleben schädigen, wo alle Arbeitskraft konzentriert ist auf Rüstung und Waffen, so viele Volksgenossen unterzubringen und mit den dringendsten Notwendigkeiten zu versorgen, aber sie ist in den ersten Grundzügen gelöst. Gelöst nicht zuletzt auch dadurch, dass das ganze Volk verstanden hat, wie es sich zu diesen Getreuesten von einst zu stellen hat, dass jeder in seinem Rahmen und Wirkungskreis für sie tat, was zu tun er imstande war.

Treues Gedenken und tätige Fürsorge, die diesen Volksdeutschen aus dem Südosten gelten, ist freilich wenig für Menschen, die ihre Heimat verloren haben und nicht wissen, wann und wie sie sie wiederfinden. Denn wenn

London Ziel Nr. 1

Neuer Beschiessungsplan für die deutschen Vergeltungswaffen gegen England

BERLIN

Im Zusammenhang mit der Beschiessung Londons und Südenglands durch unsere Vergeltungswaffen spricht man in unterrichteten Kreisen der Reichshauptstadt von einem neuen Beschiessungsplan, der insbesondere London als das britische Hauptquartier und zentralen Kriegsproduktionsraum betreffe. Dieser Plan gründe sich, wie man in diesen Kreisen feststellt, auf die Erfahrungen von sieben Monaten.

Folgende Voraussetzungen für die Durchführung dieses neuen Planes seien gegeben:

1. Die Produktion von V-Waffen habe wesentlich gesteigert werden können, da die Fabriken bombensicher angelegt und die Arbeitskräfte vollkommen eingespielt sind.

2. Die Reichweite von den V-Basen nach England könne noch wesentlich gesteigert werden. Hierfür liefere das Probeschiessen nach Manchester einen deutlichen Beweis.

3. Obwohl die Frontzielräume Antwerpen, Lüttich usw. nicht vernachlässigt würden, stehe das Gebiet von Gross-London dennoch als Nr. 1 an der Spitze des Beschiessungsplanes.

4. Im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Schiessverfahrens der V-Waffen könne man das System der massierten Artilleriefeuerschläge zum Vergleiche heranziehen. Es ist offenbar das nächste Ziel, so viele V-Batterien aufzustellen, dass mit einem Feuerschlag im Zielgebiet Grosslondon Wirkungen hervorgerufen werden, als falle ein Bombenteppich von Robotern auf die britische Metropole.

5. Damit werden in Berlin die Möglichkeiten der V-Waffen-Entwicklung noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet. Denn es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass in den deutschen Werkstätten fieberhaft an der Herstellung neuer Geheimwaffen gearbeitet wird.

Churchill als Kronzeuge

Der Einpeitscher bolschewistischer Methoden prangert scheinheilig die Greueltaten in Griechenland an

BERLIN

Die traurigen Ereignisse in Griechenland haben in der vergangenen Woche einen prominenten Berichterstatter auf den Plan gerufen. Es ist Churchill selbst, der uns das Vergnügen erwies, vor einem Forum wie dem Unterhaus all das zu bestätigen, was wir in grossen Zügen unseren Lesern ohnehin schon berichtet haben. Da er aber in seiner Rede sogar auf Einzelheiten einging, die die Tatsache, dass wir nichts übertrieben haben, nur noch unterstreichen, erteilen wir diesem Kronzeugen hier besonders gerne das Wort.

Nachdem zahlreiche Berichte britischer Offiziere über die Zustände in Griechenland eingegangen waren, sah sich Churchill gezwungen, die bolschewistischen Grausamkeiten der Elas an der griechischen Bevölkerung und vor allem an den Geiseln öffentlich zuzugeben. Fast alle Polizeistationen in Athen und Piräus waren von der Elas besetzt worden, wobei, wie Churchill mitteilen musste, jeder einzelne ihrer Insassen abgeschlachtet wurde. In Athen, so erklärte er weiter, wurden Männer, Frauen und Kinder in grosser Anzahl getötet und Tausende von Geiseln wurden durch die Strassen geschleift, viele von ihnen sterbend zurückgelassen. In Saloniki hat sich ungefähr dasselbe ereignet. An einem Weihnachtsfeiertag, so heisst es in einem weiteren, von Churchill zitierten Bericht, wurden Männer und Frauen als Geiseln aus ihren Häusern vertrieben und in nördlicher Richtung abtransportiert. Nachdem man ihnen Schuhe und Kleidung abgenommen hatte, wurden sie in die schneebedeckten Gebirgsgegenden getrieben. An jedem Tage starben einige an Erschöpfung, andere wurden erschossen. In einem Falle starben von 800 Geiseln auf dem Marsch in den ersten zehn Tagen 200. Wer nicht weitermarschieren konnte, wurde ohne Gnade erschossen.

Churchill musste auch von den Massen-Gräbern berichten, in denen die bolschewistischen Banditen ihre mit Messern und Aexten grausam hingeschlachteten Opfer verscharrt hatten. Die Gesamtzahl der Toten, so musste Churchill auf Grund der Berichte bekennen, geht in die Tausende. Er fügte hinzu, dass die Berichte über die Geiselverschleppungen und ihre Behandlung von Beamten des griechischen Roten Kreuzes bestätigt worden sind.

Die Anklagerede, die Churchill gegen den Elas-Terror hielt, richtet sich gegen ihn selbst, denn er hat ja diese Vortruppen Moskaus bewaffnet. Churchill konnte dem Unterhaus noch keine Lösung des griechischen Chaos mitteilen; denn bisher ist es nicht gelungen, die Parteien an einen Tisch zu bringen und insbesondere die Geiselfrage zu regeln.

«Spanien hätte im Jahre 1936, als der hiesige Bürgerkrieg begann, gern Worte gehört, wie sie jetzt Herr Churchill über die kommunistischen Greueltaten in Griechenland im britischen Unterhaus gesprochen hat», schreibt die spanische Zeitung «ABC» in Beurteilung der Rede des britischen Premier. Das Blatt erinnert an die fürchterlichen Leiden des spanischen Volkes während seines dreijährigen Befreiungskampfes und sagt, dass alles, was sich jetzt in Griechenland abgespielt habe und noch abspiele, die Wiederholung der damaligen spanischen Vorgänge unter dem Einfluss und der Diktatur der kommunistischen Partei und der Führung kommunistischer Minister ist.

Ein weisser Rabe

Englische Zeitschrift warnt vor dem Bolschewismus und sagt neuen Krieg voraus

GENF

Es scheint niemandem zum Bewusstsein zu kommen, dass sich jetzt schon der Nachkriegskampf zwischen den Bolschewisten und den «Verteidigern der bestehenden Sozialordnung», zwischen den atheistischen Zerstörern und dem christlichen Aufbauwillen im vollen Gange befindet, heisst es u. a. in einem Aufsatz der «Catholic Times». Die heutigen Zustände beispielsweise in Griechenland, Italien, Belgien und Frankreich gäben dafür unwiderlegbare Beweise. Trotzdem werde es wahrscheinlich noch Monate dauern, ehe der britischen Presse die Augen aufgehen. Diese Presse berichte über den Kuhhandel, den die Alliierten mit polnischen Männern, Frauen und Kindern treiben, als sei er die anständigste Sache der Welt. Moskau, der Sitz der bolschewistischen Internationale, kritisiere heute Pierlot, morgen Rumänien oder die holländische Exilregierung, stachele die Bolschewisten in allen «befreiten» Ländern zum Aufruhr auf, unterstütze sie offen oder geheim, je nachdem es die Lage erfordere.

Und wie verhielten sich dazu die meisten englischen Zeitungen? Sie spielten, so antwortet «Catholic Times», das Spiel der Sowjets mit, indem auch sie vorgäben, dass in all diesen Ländern die kommunistische Minderheit das Sprachrohr des ganzen Volkes sei.

Blicke ins Verschlossene

Traum und Ahnung der Spökenkieker

In der münsterschen Ebene, mit der sinnenden Schwermut ihrer Heiden, den einsamen Höfen hinter hohen Wallhecken, der Unwegsamkeit zeitvergessener Moore, in denen die stillen, schilfumkränzten Weiher wie dunkle Augen starren, gedeiht das üppiger als in anderen Teilen der heimatlichen Landschaft. Hinzu kommt der Hang des Menschenschlages hier zur Abgeschlossenheit, der sich schon in der Siedlungsweise, dem Einzelgehöft, äussert, und hinzu kommt die Schwere und Erdgebundenheit des Bauern, die Abgeschlossenheit des Raumes, der von Anbeginn an germanisches Stammland ist, den nie, seitdem er Besitz der Sachsen wurde, eine fremde Völkerwelle überspülte.

Aus dieser Verharrung, dieser mehr als tausendjährigen Ansässigkeit, erklärt sich der strotzende Reichtum des Brauchtums, das oft unverändert von den germanischen Ahnen bis auf den heutigen Tag überliefert wurde. Daraus erklärt sich auch eine Erscheinung wie die des Vorsehers, die hier schon in germanischer Frühzeit bekannt ist.

Der «Seher» liest aus den nachtverhangenen Horizonten Gunst und Ungunst des Schicksals, er sieht hinter dem hellen mittäglichen Himmel plötzlich den blutroten Zug der apokalyptischen Reiter sich nahen.

Der «Seher» steht ganz in der niederdrückenden Gewalt der Gesichte, denen er ausgesetzt ist, die dämonisch über ihn kommen.

Das Bild des «Sehers» ist dem des «Spökenkiekers», wie man in Westfalen die Menschen mit dem zweiten Gesicht nennt, irgendwie verwandt: «Einer sitzt stumm und bleich in der Runde, der hagere Oehm mit dem hellen Flachshaar und den wasserblauen Augen, der Spökenkieker. Ihm ist die Gabe des zweiten Gesichts eigen, die sich auch heute noch hier und da fortvererbt. In der Nacht wird es ihm vom Bettstroh auftreiben, künftiges Unheil zu erspähen, einen brennenden Hof, ein in den Abgrund rasendes Gespann, ein Leichenbegängnis.»

Von diesen «Spökenkiekern» spricht schon Annette von Droste in ihrer westfälischen Monographie, den «Bildern aus Westfalen», die das über allen anderen Heimatschriften hoch aufragende dichterische Denkmal des westfälischen Lebensraumes sind. Im Zusammenhang mit den Hausdämonen und Landplagegeistern, wie sie so oder ähnlich schon in der frühgermanischen Lebensumwelt eine Rolle spielten, kommt Annette auf das bis zum Schauen und selbst zum deutlichen Hören gesteigerte Ahnungsvermögen westfälischer Menschen.

Annette nennt diese Gabe eine höchst unglückliche, die den Vorkieker, den Vorschauer, der äusserlich an seinem hellblonden Haar, dem geisterhaften Blitzen seiner wasserblauen Augen und seiner blassen oder überzarten Gesichtsfarbe kenntlich sei, zu jeder Tageszeit überkommt, am häufigsten freilich in Mondnächten, wo der Vorkieker plötzlich erwacht und von fiebriger Unruhe ins Freie getrieben wird; dieser Drang ist so stark, dass ihm kaum jemand widerstrebt, obwohl jeder weiss, dass das Uebel durch Nachgeben bis zum Unerträglichen, zum völligen Entbehren der Nachtruhe gesteigert wird, wogegen fortgesetzter Widerstand es allmählich abnehmen und endlich gänzlich verschwinden lässt.

Die Droste schreibt, dass sich in der Vorschau Leichenzüge zeigten und lange Heereskolonnen und Kämpfe. Der Vorkieker sieht deutlich Pulverwolken und die Bewegungen der Fechtenden, erkennt Uniformen und Waffen, hört sogar Worte in fremder Sprache, die er unter der zwingenden Macht des Gesichts verstümmelt wiedergibt und die vielleicht erst lange nach seinem Tode auf demselben Fleck wirklich gesprochen werden. Auch unbedeutendere Begebenheiten muss der Vorschauer unter gleichen Beängstigungen sehen, zum Beispiel einen Erntewagen, der nach vielleicht zwanzig Jahren auf diesem Hofe umfallen wird, er beschreibt genau die Gestalt und Kleidung der jetzt noch ungeborenen Dienstboten, die ihn aufzurichten suchen; die Abzeichen des Fohlens oder Kalbes, das erschreckt zur Seite springt und in eine jetzt noch nicht vorhandene Lehmgrube fällt.

Napoleon grollte noch in der Kriegsschule zu Brienne mit seinem beengten Geschicke, als das Volk in Westfalen schon von «silbernen Reitern» sprach, mit «silbernen Kugeln» auf den Köpfen, von denen ein «langer, schwarzer Pferdeschweif» flatterte, sowie von wunderlich aufgeputztem Gesindel, das auf «Pferden wie Katzen» (ein üblicher Ausdruck für kleine zottige Rosse) über Hecken und Zäune fliege, in der Hand eine lange Stange mit eisernem Stachel daran.

Das Gesicht, das Annette von den napoleonischen Reiterheeren, die die Vorkieker Jahrzehnte vor ihrem Erscheinen auf dem westfälischen Boden gesehen haben wollen, umreisst, ist von derselben überwirklichen Plastik wie das Gesicht von der Schlacht am Birkenbaum, dessen Urbild der germanische Riesenbaum Ygrasil ist. Das Gesicht von der Schlacht am Birkenbaum, jenem mythischen Kampf der Mächte des Lichts gegen die der Finsternis, das in der Vorschau eine so bedeutende Rolle spielt, leitet sich aus der frühgermanischen Epik ab, die das Ringen um die Freiheit des germanischen Stammes unter die Wipfel des Schicksalsbaums Ygrasil verlegt.

Fritz Fröhling

«Rigoletto» im Verdi-Theater

TRIEST

Nach Donizetti nun wiederum Verdi, mit einem seiner Hauptwerke, im Triester Opernhaus, das seinen Namen trägt. Im «Rigoletto» entfaltet sich des Komponisten Genie zu seiner vollen Grösse und findet dorten seine ganze dramatische Wucht, mit der ihr Schöpfer, den klassischen Tragödien gleich, dieses Geschehnis zu gestalten weiss. Das Drama Victor Hugos findet in diesem Musikwerk einen ganz auf die Gestalt des Hofnarren Rigoletto, — dabei Verdis tragischeste Kreatur, — sich einspielenden Niederschlag, der die Menschlichkeit dieser Gestalt an Hand einer konsequent durchgeführten Steigerung an Elementarausbrüchen, erstmalig in der Geschichte des Melodramas, in ihrer vollen Tragik aufschliesst.

Die Aufführung, die auch diesmal der erfahrenen Dirigierkunst Edmondo De Vecchis untergeordnet war, doch aus später zu beleuchtenden Gründen nicht auf gewohnter Höhe stand, konnte dennoch in ihrem Gesamtbild der Würde des Hauses gerecht werden.

Es ist ja bekannt, dass für die restlose Durchdringung der Rolle des Rigoletto eine ganz besondere Eignung seines Interpreten, vor allem durch langjährige Theaterfertigkeit und dem dadurch bedingten vertieften Rollenstudium, Voraussetzung ist, dass mithin also nebst der Stimmqualität in erster Linie eine hervorragende darstellerische Begabung zur Lösung dieser Aufgabe erforderlich sind. Diesem Problem wandte sich der Bariton Cesare Bardelli mit viel Ernst und Mut zu, und man muss gleich hinzufügen auch mit Geschick, obwohl die wahren Früchte erst der Zukunft vorbehalten bleiben werden, dann nämlich, wenn zunehmende Erfahrung eine gereiftere Meisterschaft gezeitigt haben wird. Unterdessen wies dieses Sängers Interpretation bereits einige glückliche Züge auf, die einen guten Teil der Schwierigkeiten als bereits überwunden erklären konnten. Und auch dorten, wo der Künstler noch nicht aus dem Vollen schöpfen konnte, bewegte sich seine Leistung stets in vornehmen Grenzen.

Alda Noni stattete die Gestalt der «Gilda» mit all ihren hervorragenden darstellerischen und gesanglichen Talenten aus, immer bereit einer jeden kleinsten Gefühlsregung stimmlich nachzugehen, lebhaft und lebensecht im Spiel. Ein ehrlicher Erfolg ward ihr auch zuteil.

An Stelle des indisponierten Tenors Moraro sprang Mario Carlin ein, der, mit seinem unerwarteten Auftreten und seiner darstellerischen Unerfahrenheit doppelt zu kämpfen hatte. Ungeachtet dessen kann diesem jungen, aufstrebenden Talente ein Teilsieg nicht abgesprochen werden, sein «Herzog von Mantua» zeugte von schnellen, stimmlich wie stimmtechnisch, künstlerischen Fortschritten, die es diesem Sänger gestatteten, sich in seine Rolle bereits einigermassen einzuleben. Etwas ganz besonderes stellte der Bassist Andrea Mongelli mit seinem «Sparafucile» auf die Bühne; Laura Peruzzi als «Maddalena» befriedigte ebenso wie Emilia Curiel als «Giovanna». Auch die übrigen Silvio Maionica, Emilio Bernini, Vladimiro Lozzi und Franco Lauri, waren mehr oder weniger gut.

Die Einstudierung und die Leitung des Werkes durch Edmondo De Vecchi konnten trotz der vorhergehenden Einwände, der Aufführung doch jene musikalische Geschlossenheit gewährleisten, die in jedem Falle das Rückgrat einer jeden Wiedergabe bilden. Nur hier und da übertönte das Orchester den so ausdrucksvollen und wichtigen Chorsatz.

Die Regie entledigte sich mit Geschick ihrer Aufgabe und auch die Tänze hatten genügend Schwung und Grazie.

Das Publikum spendete herzlichen Beifall, der den Interpreten und dem Dirigenten galt.

Der Gesamtertrag der Vorstellung kam dem Städtischen Hilfswerk für die notleidende Bevölkerung zugute. -W-

Christa Richter-Steiner im Deutschen Haus

Die Geigerin Christa Richter-Steiner gab unter Mitwirkung des Pianisten Robert Kehldorfer am Sonnabend ein zweites Konzert, diesmal im Grossen Saal des Deutschen Hauses, welches den Einsatzkräften des Küstenlands vorbehalten war. Die Künstlerin konnte an diesem Abend den günstigen Eindruck, den sie hinterlassen, nur noch mehr vertiefen, und das varierte Programm, welches die Sonaten K. V. 526 von Mozart und R. Strauss op. 18 an Stelle der bereits gespielten gesetzt hatte, gab ihr noch mehr Gelegenheit, ihre hervorragenden geigerischen Fähigkeiten hervorzukehren. Der zweite Teil der Werkfolge wiederholte die bereits im ersten Konzert vorgetragenen virtuosen Kompositionen. Der nachdrückliche Beifall bewog zum Schluss die Geigerin noch zwei Stücke zuzugeben: das Allegro von Pugnani und einen Brahmswalzer.

Der sie begleitende Pianist, Robert Kehldorfer, konnte wiederum seine feine stilistische Einfühlung in dieser so mannigfaltigen Geigenliteratur beweisen.

Dem Konzert wohnte der Oberste Kommissar für die Operationszone Adriatisches Küstenland, Dr. Rainer bei, der nach der Veranstaltung persönlich die beiden Künstler beglückwünschte.

Von der Universität Graz. Der bisherige Oberassistent am chemischen Institut der Universität Graz, Dozent Dr. phil. habil. Franz Hölzl, wurde zum ausserplanmässigen Professor ernannt.

wir an diese Heimat denken, die wir auch nicht vergessen mit ihren zurückgebliebenen Menschen, ihren Häusern, ihren Feldern, ihren Städten, dann wissen wir in ihr den Sowjetsoldaten als Herrn, aufgestachelt zu wildem Hass gegen alles Deutsche in der Welt und alles das, was an Kulturwerten von den Deutschen geschaffen und behütet war, Kulturwerten auch anderer Völker, die aber letzten Endes fast nur Deutschland beschützte. Tobt sich nun dieser Hass gegen unsere Kultur an den Schöpfungen deutschen Fleisses und deutschen Könnens aus in dem blinden Drang, alles zu zerstören, den wir bei den Sowjets so oft am Werke sehen? Verschleppen sie in ihren Osten, was von deutschen Menschen in ihre Hände fiel? Gaben sie den Völkern, denen sie selber allmählich ihre Freiheit und eigene Lebensordnung nehmen als eine Art Ersatz oder als Täuschungsmanöver und scheinbare Bezahlung deutschen Besitz und die Verfügung über deutsche Menschen? Oder haben sie ihren Vernichtungswillen noch aufgespart, ihre zerstörenden Massnahmen noch aufgeschoben, um ihr wahres Gesicht zu verhüllen oder weil sie in der Nähe des Kriegsschauplatzes und angesichts des deutschen Widerstandes ganz andere Sorgen haben? Ist zwischen Russen und Rumänen, zwischen sowjetischem Oberkommando und einheimischer Scheinregierung, zwischen Tito-Banden und Tschetnici, zwischen Moskauer Weisungen und örtlicher Durchführung noch genügend Raum für die oft bewährte Kunst der Südostdeutschen, sich auch unter den widrigsten Umständen zu behaupten?

Wir wissen es nicht. Der rote Vorhang verbirgt sie uns, wie er uns jahrelang unsere Volksgenossen in der Ukraine, vor Petersburg, auf der Krim usw. verborgen hat. Wir können nur hoffen, dass Menschen und Land sich behaupten bis zu dem Tag, an dem wieder deutsche Fahnen einen neuen Abschnitt ihrer vielgestaltigen Geschichte ankündigen. Und wir können ihnen treu bleiben in unserm Gedenken, den deutschen Menschen und ihrem Land im Südosten, wie wir es in Worten und Taten denen gewesen und geblieben sind, die heute unter uns leben und gleich uns dem Tag entgegenharren, der ihnen ein Wiedersehen mit ihrer leidenden Heimat ermöglicht.

V 2 in der Wochenschau

BERLIN

Die neue deutsche Wochenschau bringt den ersten Bildbericht vom Aufstieg der «V. 2». Mitten im Kampf an der Westfront sieht man, wie Sturmgeschütze nach vorne rollen und Panzergrenadiere in Stellung gehen. Da bleiben die Soldaten plötzlich stehen und horchen auf. Ein ungeheures Dröhnen erfüllt die Luft. Ueber ihren Köpfen steigt mit rasender Geschwindigkeit ein schlanker Stahlleib in die Höhe. Ein breiter heller Streifen am Himmel bleibt als Spur zurück, während das Geschoss sich bis in die Stratosphäre erhebt. Diese dokumentarischen Bilder hinterlassen einen starken Eindruck.

Streit um die Geiseln

AMSTERDAM

Wie ein Reuter-Berichterstatter aus Athen meldet, gingen dort Berichte aus zuverlässigen Kreisen des Roten Kreuzes ein, wonach das Hauptquartier der Eam beschlossen habe, die Geiseln freizulassen, mit Ausnahme derer, die «direkt für den Bürgerkrieg verantwortlich gemacht» werden. Dieser Entschluss sei von einem Unterhändler des Roten Kreuzes dem Regenten Erzbischof Damaskinos, übermittelt worden. Auf Grund derselben Berichte verlaute, dass die Vertreter der Eam in Anwesenheit des Unterhändlers des Roten Kreuzes die Genfer Konvention unterzeichnet hätten.

Aus aller Welt gedrahtet

Niedrigste Fettration der Welt

Frankreich hält den traurigen Rekord, die niedrigste Fettration der Welt zu haben, erklärte am Samstag der gaullistische Ernährungeminister Ramadier im Rundfunk.

Bidault will zurücktreten

Der gaullistische Aussenminister Georges Bidault werde voraussichtlich binnen kurzem seinen Posten wegen seines schlechten Gesundheitszustandes aufgeben, meldet «Morgen-Tidningen». Bidault soll schon bei Antritt seines Postens krank gewesen sein.

Das Ende der «Normandie»

Nach einer Meldung aus Washington sind die Bemühungen, den Passagierdampfer «Normandie», der vor zwei Jahren im Hafen von New York in Brand geraten war, wieder flottzumachen, jetzt endgültig aufgegeben worden. Für die bisherigen Bergungsversuche wurden 150 Millionen Francs ausgegeben.

Todesurteil in Paris

Das Oberste Gericht in Paris hat den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der «Société Generale» und Präsidenten der französischen Bankenvereinigung, Henri Ardant, zum Tode verurteilt.

Vorsichtige Juden

Von 1 589 Juden, die im November 1943 nach Palästina eingewandert sind, meldeten sich nur ganze 40 zum Dienste in der sogenannten jüdischen Brigade, wie «Juwesh Agency» mitteilt.

Ramseys Nachfolger ernannt

Zum Oberbefehlshaber der alliierten Marine-Expeditionsstreitkräfte wurde anstelle des verstorbenen Admirals Ramsey Vizeadmiral Sir Harold M. Burrough ernannt.

Grigg in Jerusalem

Der englische Nahostminister Grigg ist in Jerusalem eingetroffen. Es hatte in Gegenwart des Oberkommissars von Palästina, Lord Gort, eine Unterredung mit dem Zionistischen Führer Weizmann.

Feldmarschall Wilson in Washington

Feldmarschall Sir Henry Maitland Wilson ist als Vertreter Churchills in militärischen Angelegenheiten in Washington angekommen.

Stimmen von drinnen und draussen

„Keine Ideale"

Die Zeitschrift «Spectator» veröffentlicht unter der Ueberschrift «Was der Soldat denkt» den Aufsatz eines Offiziers der zweiten britischen Armee. Verallgemeinerungen seien zwar gefährlich, schreibt der Offizier, aber folgende Gedanken, die sich Kameraden seiner zweiten Armee machten, ob Offizier oder Mann, seien wohl für die gesamten britischen Streitkräfte gültig. Der Soldat glaube, dass die Welt in zehn bis zwanzig Jahren wieder in einen neuen Krieg gestürzt würde. Er sei argwöhnisch gegen das parlamentarische System und misstraue Konservativen wie Sozialisten. Er bezweifle, dass irgendwelche sozialen Pläne in England verwirklicht würden. Er glaube, dass man sie lediglich unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse aufstelle, sie aber nach Kriegsende wieder in der Versenkung verschwinden lassen werde. Der Soldat beurteile die Politik der Regierung nach der Behandlung der Ausgebombten. Er wisse aus den Erfahrungen, die seine Familie machte, dass die Hilfsmassnahmen der Regierung in Wahrheit nicht zufriedenstellend seien. Der Soldat glaube, dass die grosse Geschäftswelt am Kriege ungeheuer verdiene. Er sei der festen Ueberzeugung, dass die Finanzgewaltigen für diesen Krieg verantwortlich seien und schon an den nächsten dächten. Der Soldat sei ungewöhnlich kriegsmüde. Er misstraue dem britischen Rundfunk und den Tageszeitungen. Oft höre oder lese er nämlich Berichte über Kämpfe, an denen er selbst teilgenommen habe, und die völlig falsch dargestellt worden seien. Der Verfasser des Artikels schliesst: «Der britische Soldat hat keine Ideale, für die er kämpft, und erwartet zwar viel von der Zukunft, weiss aber, dass er gar nichts zu erwarten hat».

Härteste Kämpfe im Osten

Deutsche Bodengewinne in Ungarn – Versteifung des deutschen Widerstandes im oberschlesischen Grenzgebiet – Erbitterte Strassenkämpfe in Gumbinnen

FUEHRERHAUPTQUARTIER, 21. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn gewannen unsere Angriffe zwischen dem Velencze-See und der Donau gegen zähen feindlichen Widerstand in nordöstlicher Richtung Boden. Eine starke feindliche Kräftegruppe, die unsere Angriffsspitzen abzuschneiden versuchte, wurde geschlagen und im Angriff durchstossen. An der Donau versenkten unsere Panzer fünf Schlepper und Leichter.

Beiderseits des Vertes- und am Pilis-Gebirge sowie westlich der Gran-Mündung wurden mehrfache bolschewistische Angriffe abgewiesen. Die Besatzung von Budapest hielt in harten Kämpfen allen feindlichen Angriffen stand.

Zwischen der Nordgrenze der Slowakei und dem Raum von Krakau gelangen den Sowjets trotz unserer hartnäckigen Gegenwehr tiefere Einbrüche.

Im oberschlesischen Grenzgebiet versteifte sich der Widerstand unserer Truppen und erschwerte dem Gegner das weitere Vordringen nach Westen. Aus den im Abschnitt Loben-Kempen vorgehenden feindlichen Angriffsgruppen schossen Eingreifverbände 70 feindliche Panzer ab. Davon 40 allein im Raum von Loben. Auch südwestlich Litzmannstadt erlitt der Feind in einer schweren Panzerschlacht hohe Verluste. Während sich zwischen der Warthe und der Weichsel bolschewistische Angriffsverbände weiter vorschieben konnten, wurde nördlich der Weichsel durch unsere zähkämpfenden Divisionen eine wesentliche Ausweitung des feindlichen Einbruchsraumes verhindert.

Starke Verbände deutscher Schlacht- und Jagdflieger, die die sowjetischen Panzer den ganzen Tag über angriffen, schossen im Zusammenwirken mit der im Erdkampf eingesetzten Flakartillerie der Luftwaffe in den letzten 48 Stunden 111 feindliche Panzer und 700 Fahrzeuge ab.

Im östlichen Grenzgebiet Ostpreussens scheiterten erneute Durchbruchsversuche der Bolschewisten südlich Gumbinnen. In den Strassen der Stadt selbst wird erbittert gekämpft. Zwischen Insterburg und Memel wechselten starke feindliche Angriffe mit unseren Gegenangriffen. Nach erbitterten Kämpfen konnte der Feind in Tilsit eindringen. In den beiden letzten Tagen wurden in den Grenzgebieten Ostpreussens 180 sowjetische Panzer vernichtet.

Im Westen sind südlich Maaseyck heftige Gefechte um einzelne Ortschaften im Gange. Im Abschnitt von Malmedy scheiterten alle Angriffe der Amerikaner oder wurden in der Tiefe des Kampffeldes aufgefangen. Der Gegner hält an der Sauer bei Diekirch seinen Druck nach Norden aufrecht.

Eine Teilgruppe der bei Reipertsweiler in den unteren Vogesen eingeschlossenen Amerikaner ergab sich unseren Truppen. Die hartnäckigen feindlichen Angriffe auf Rittershofen blieben auch gestern vergeblich. Nördlich Strassburg ist unser Angriff in gutem Fortschreiten.

Zwischen Tann und Mülhausen im Elsass trat der Feind gestern nach starker Feuervorbereitung zum Angriff an. Er wurde bei Tann blutig abgewiesen. Westlich Mülhausen wird in einzelnen Einbruchsstellen heftig gekämpft.

Die feindlichen Nachschubstützpunkte Antwerpen und Lüttich liegen unter anhaltendem Fernbeschuss.

In Italien blieb die Kampftätigkeit gering.

Angloamerikanische Terrorbomber griffen am gestrigen Tage West-, Südwest- und Süddeutschland an. Es entstanden vor allem in den Wohngebieten von Mannheim und Heilbronn zum Teil starke Schäden.

Feindliche Tiefflieger griffen mit Bomben und Bordwaffen wahllos kleinere Orte im gleichen Gebiet an. Flakartillerie der Luftwaffe schoss 33 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, ab.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Volkssturm zeichnet sich aus

BERLIN

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

SA Obergruppenführer Jagow, Bataillonsführer im Volkssturm, und Erich Voss, Kompanieführer im Volkssturm, haben im oberschlesischen Grenzgebiet in den beiden letzten Tagen durch Panzerfaust vier Panzer abgeschossen.

Kulturgüter Veronas zerstört

MAILAND

Bei dem letzten schweren Terrorangriff auf Verona ist eine grössere Anzahl von historisch und künstlerisch bedeutenden Kirchen und Baudenkmäler der verbrecherischen feindlichen Zerstörungslust zum Opfer gefallen. Vollständig vernichtet wurde u. a. die Kapelle San Brunone mit bedeutenden Fresken aus dem Mittelalter, die Hauptbibliothek, die historische Kapelle Cipolla mit antiken Fresken, der berühmte Palazzo dei Diamanti. Schwer beschädigt wurde die Kirche Santi Apostoli, das romanische Kreuz des Domes, der Palazzo Bertani, ein weltberühmter gotischer Bau des 15. Jahrhunderts sowie der Palazzo der Akademie, ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert. Teilzerstörungen weist auf das berühmte Castel der Scaligeri, ferner die aus dem Jahre 1324 stammende Kirche Santa Maria della Scala.

Diese Aufstellung zeigt, so erklärt Stefani, in welch verbrecherischer Weise die Anglo-Amerikaner ihre Angriffe fast ausschliesslich gegen zivile Ziele richten und hierbei einen Kunstbesitz vernichten, der für die ganze Menschheit von grösster Bedeutung war.

Verkehrschaos in Frankreich

STOCKHOLM

Der Verkehrsminister de Gaulles, Rene Mayer, der sich zurzeit in den Vereinigten Staaten aufhält, gab vor der amerikanischen Presse ein Bild von den Schwierigkeiten, die Frankreich auf dem Gebiet des Verkehrswesens zu verzeichnen hat. Der Mangel an rollendem Material sei ausserordentlich gross. Statt 430 000 Wagen vor dem Kriege besitze Frankreich nur 106 000. Frankreich habe kaum noch Möglichkeiten, Vorräte in den Kanalhäfen zu lagern, da die meisten Lagerschuppen zerstört seien. Der einzige Hafen von Bedeutung, der nicht zerstört sei, sei Marseille. Ueberhaupt sei das Verkehrsproblem zurzeit äusserst brennend. Neben dem Mangel an Güterwagen bestehe auch ein grosser Mangel an Lokomotiven.

Kampf bis zum Endsieg

Japans Staatsführer vor dem Reichstag: Die Gelegenheit wird kommen, den Feind vernichtend zu schlagen

TOKIO

Japans Ministerpräsident Koiso eröffnete am Sonntag die 86. Parlamentssitzung mit einer Rede, in der er der festen Entschlossenheit Ausdruck gab, den Krieg gemeinsam mit den Verbündeten in Europa bis zum Endsieg durchzukämpfen. Koiso widmete einen grossen Teil seiner Rede dem heldenmütigen Kampf des deutschen Volkes, das entschlossen sei, das Vaterland bis zum letzten zu verteidigen. Die deutsche Offensive im Westen habe dem Gegner schwere Verluste zugefügt. Auch durch die schweren Kämpfe in Ostasien sähen sich die Anglo-Amerikaner gezwungen, grösste Opfer an Menschen und Material zu bringen. Nur wer trotz aller Schwierigkeiten weiterkämpfe, werde den Endsieg erringen. Armee und Marine setzten sich, wie Koiso erklärte, mit dem Geist der Sonderkorps ein, um den Feind, der in die inneren Linien Japans eingedrungen sei, zu vernichten. Koiso nahm die Gelegenheit wahr, um die Dankbarkeit der Nation für die tapferen japanischen Truppen auszudrücken. Gleichzeitig kündigte er die Absicht der Regierung an, alle erforderlichen Massnahmen zu treffen, um durch erhöhte Aktivität der Heimatfront das Kriegspotential Japans weiter zu stärken und dadurch den Soldaten an der Front die zur Verteidigung des Vaterlandes erforderlichen Waffen in die Hand zu geben. Die strategische Lage der Verteidigung Ostasiens sei nach wie vor fest. Er glaubt sicher, das die lang ausgedehnten Versorgungslinien des Gegners sich bald bemerkbar machen würden und die Gelegenheit kommen werde, den Feind vernichtend zu schlagen.

Anschliessend gab Aussenminister Shigemitsu einen Ueberblick über die Grundzüge der japanischen Politik und stellte einleitend fest, dass Japan die Beziehungen zu seinen Verbündeten und zu den befreundeten Nationen in Europa weiter festigen werde. Er dankte den grossostasiatischen Völkern für ihren von äussersten Entschlossenheit getragenen Kampfeinsatz. Abschliessend erklärte Shigemitsu, dass Deutschland und Japan die ihnen vom Schicksal übertragene Aufgabe, der Welt eine neue Ordnung zu geben, erfüllen werden. Er unterstrich, dass es keinen Zweifel an der Unüberwindbarkeit des japanischen Volkes geben könne, und dass Japans Reserven auch auf materiellem Gebiet unerschöpflich seien.

Moskau und der Suez

STOCKHOLM

Die Sowjetunion habe eine beträchtliche Anzahl Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft erworben, berichtet «New York Times» aus Kairo. Die Sowjetregierung habe in den letzten drei Jahren Suez-Kanal-Aktien von französischen Aktionären gekauft sowie Aktien der vier Prozent betragenden Aktiengruppen, die auf dem freien Markt gehandelt werden. Es bestehe daher die Möglichkeit, dass die Sowjetunion bereits ebensoviele Stimmen in der Generalversammlung der Suez-Kanal-Gesellschaft erworben habe, wie sie die britische Regierung besitze.

Sport

Sport im Küstenland

Besonderer Umstände wegen fiel der Sonntagssport im Adriatischen Küstenland fast vollkommen aus, und die Begegnungen im Fussball, die recht interessant zu werden versprachen, mussten auf einen späteren Termin verschoben werden.

Nur im Kreise Udine wurden zwei Fussballkämpfe ausgetragen, wobei vor allem der hohe Sieg von Tarcento über Pozzuolo mit 7:1 (3:1) Toren überrascht. Romana bezwang in einem unterhaltsamen Spiel die Mannschaft von Tolmezzo mit 3:1 (3:1).

Auch in Triest musste das Fussballtreffen der Union-Organisation Todt abgesetzt werden, was vor allen Dingen die Rotweissen bedauert haben, da sie mit Ernst und Fleiss als Finalist im Endkampf um den «Adriapokal» mitten in der Vorbereitung stehen.

Leibesübungen in der Ordnungspolizei

Auf die grosse Bedeutung die einer sportlichen Grundausbildung eines Volkes gerade heute zukommt, ist während der letzten Monate auch unter dem Aspekt des totalen Kriegseinsatzes von Seiten der Wehrmacht und SS immer wieder hingewiesen worden.

Ein neues Werturteil über den Sport findet sich nun in einem Erlass des mit der Führung der Geschäfte des Chefs der Ordnungspolizei beauftragten SS-Obergruppenführer und General der Polizei und Waffen-SS, Wuennenberg, der sich mit der körperlichen Ertüchtigung der Ordnungspolizei im 6. Jahr beschäftigt, und in d[...] allem Nachdruck erneut auf [...] wendigkeit regelmässig betr[...] Leibesübungen hingewiesen [...]

Aufgabe des Sports ist es [...] mitzuarbeiten an den gesund[...] chen Voraussetzungen zu [...] Kraftentfaltung und höchst[...] stungssteigerungen. So ford[...] Erlass u. a. die dienstliche [...] schulung und im Rahm[...] dienstlichen Möglichkeiten [...] den ausserdienstlichen Web[...] sport in den Reihen der Ord[...] polizei

«Diese Wettkämpfe», so h[...] in dem Erlass, «sind dabei [...] die Sportgemeinschaften d[...] nungspolizei oder durch d[...] chen Dienststellen im Rahm[...] Bestimmungen des NSRL [...] Grenzen der dienstlichen M[...] keiten mit örtlich vorh[...] Kräften durchzuführen oder [...] schicken.»

Fussball-Streifzug durch die Gau

Berliner SV 92 zu stark - HSV kurz vor dem Ziel - Kleines Programm in Sa[...]

Anstelle der geplanten Punktetreffen gab es auch an diesem Sonntag in der Reichshauptstadt wieder nur ein paar Freundschaftsspiele zwischen dem «Oberhaus» und der ersten Klasse. In Potsdam traf Berlins Meisterschaftsfavorit BSV 92 auf die dortige Viktoria, die mit 8:1 (3:0) hoch geschlagen wurde. Die erfolgreichsten Torschützen der Gäste, die mit Ersatz für Jahn, aber mit dem Nationalspieler Apfel in der Läufer-Reihe antraten, waren Hewerer, Scheibe und der Hockey-Nationale Gilbert. In einem weiteren Treffen setzte sich Tasmania 1900 in Miersdorf über Eintracht mit 3:1 (1:1) hinweg.

Der Wettbewerb um die Fussball-Meisterschaft des Gaues Hamburg konnte am Sonntag mit drei Spielen fortgesetzt werden. Hoher Favorit auf den Titel ist der Hamburger SV, der nach seinem 10:2 (2:0)-Erfolg über die KSG Alsterdorf aus den noch ausstehenden drei Treffen nur einen Punkt zur Meisterschaft benötigt. Hinsch (4), Dornick (3), Adankiewicz, Meikonian und Zeidler schossen die Tore der HSVer.

Die Ueberraschung des Tages bildete der 4:2-Erfolg von Hermannia-Komet über Elmsbüttel, wobei KSG sich mit den Bodenverhältnissen besser abfand.

Altona 93 verteidigte dank des starken Innensturms Mühle-Fleischer, Nommensen durch einen 3:1 (1:1)-Sieg über Blankenese-Wedel mit Erfolg seinen zweiten Tabellenplatz.

Die Spitzengruppe bilden in Hamburg: HSV mit 28:2 P., Altona 93 mit 19:7 P., Blankenese-Wedel mit 17:11 P. und St. Pauli FC mit 16:10 Punkten.

In Schleswig-Holstein gab es eine sicherlich aber nur vorübergehende Aenderung in der Tabellenführung. Der VfB Kiel schlug Ellerbek-Comet 4:2 (2:2) und weist damit nun als Spitzenreiter 13:5 Punkte auf. Der eigentliche Favorit ist aber nach wie vor Holstein Kiel bei 14:2 Punkten. Den dritten Platz hält Friedrichsort mit 14:4 Punkten.

Im Gegensatz zu den Vorsonntagen gab es diesmal im Gau Sachsen nur einige wenige Spiele. Im Blickfeld stand hier das Leipziger Lokalspiel zwischen der NSG Tura-Spielvereinigung und dem VfB. Der deutsche Altmeister erlitt dabei in seinem vorletzten Punktespiel die erste Niederlage, da die Vereinigten auf Grund einer starken ersten Halbzeit mit 3:1 (3:0) beide Punkte an sich brachten. Der Staffelsieg des VfB, der diesmal im Sturm recht umständlich wirkte, sollte auch durch diese Niederlage nicht zu gefährden sein.

In einem Freundschafts-Treffen siegte der SC Planitz mit 9:2 (3:0) über die KSG Werdau.

Auch in den mitteldeutschen Städten beschränkte man sich am Sonntag durchweg auf Freundschaftsspiele. Der Altmeister 1. SV Jena kam zu einem knappen 1:0 (0:0) über Vimaria Weimar, während der TSV Rudolstadt 8:3 (4:0) über MTV Saalfeld und VfL 06 Saafeld mit 9:0 (3:0) über VfB Lehesten ebenso klare Erfolge errang wie der VfB Erfurt, der die Reichsbahn SG Erfurt mit 3:0 (4:0) schlagen konnte. In den Punktespielen bezwang Wacker Halle den Ortsrivalen Favorit mit 13:0 (6:0) und Borussia Halle den SV 98 mit 1:0 (1:0). Eine Ueberraschung erlebte der 1. FC Greiz, der vom TV Cuba mit 4:2 (2:1) geschlagen wurde, seinen Staffelsieg aber bereits sicher hat.

In Südhannover-Braunschweig bestätigte die KSG Hildesheim ihren Sieg in der Staffelmeisterschaft durch einen 4:1 (3:0) Erfolg über die Hildesheimer Concordia.

In den beiden Spielen, die im Sportgau Württemberg stattfanden, gab es ebenfalls klare Ergebnisse. So erhärtete der SV Feuerbach in der Staffel 2 seine Tabellenführung durch ein 4:0 (2:0) über die SpVg. Prag, die als härtester Rivale überraschend sicher bezwungen wurde. Erich und Karl Hermann sowie Haspel (2) erzielten dabei die Tore der Feuerbacher, die nun mit 7:1 Punkten einen sicheren Vorsprung haben. Das einzige Spiel der ersten Staffel sah Normannia Gmünd mit 7:0 (1:0) über den FC Esslingen siegreich. Die Spitzenreiter sind hier der Titelverteidiger SV Göppingen mit 11:1 Punkten und Ulm 46 mit 10:2 Punten.

Aus dem Boxring

In der Reichshauptstadt wurden einige gutbesetzte Amateur-Boxkämpfe veranstaltet. Im Weltergewicht siegte in einem Sechsrundentreffen zu je zwei Minuten Schuler (Schönberg) über Schmitz (SGCF) nach Punkten. Das gleiche Ergebnis erzielte im Bantamgewicht Wolf (Westen) über Brahmer (Heer). Ein schnelles Ende fand dagegen die Begegnung im Mittelgewicht, die Meier (Westen) schon in der ersten Runde gegen van Essen (Herds) [...]

Zwei Kampftage für uns[...] daten und Rüstungsc[...] fanden in Kiel und Lübe[...] Zu zwei schönen Erfolge[...] dabei im Weltergewicht [...] Schmitz, der deutsche Ju[...] ster von 1943. Dank seiner [...] zeichneten Technik wurde [...] selländer Punktsieger über [...] in Lübeck und über [...] Kiel.

Hallen-Hockey in Hamburg

Hamburgs Hockeyfrau[...] den sich zu einem Hallen[...] fast vollzählig ein. Ohne d[...] schen Meister THC Harve[...] kam es zu einem Endsp[...] schen Blankenese und H[...] Flottbek. Blankenese gewa[...] einem 3:2 in der Zwisch[...] über Uhlenhorst mit dem [...] Ergebnis. Nachdem die [...] meinschaft zur Pause n[...] 2:0 geführt hatte.

Blick nach Deutschla[...]

Ausländische Arbeiter schreiben nach Hause

BERLIN

Für die im Reich beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte besteht die Möglichkeit, über das Rote Kreuz mit ihren Angehörigen in Verbindung zu treten. Die Nachrichtenübermittlung erstreckt sich auf alle Gebiete, die am Nachrichtenaustausch durch das Rote Kreuz beteiligt sind. So vor allem nach Belgien (Flamen und Wallonen), Frankreich, Bulgarien, Rumänien, Finnland und die Niederlande, soweit sie vom F[...] setzt wurden.

Die Nachrichten werden [...] besonderen Vordrucken d[...] übermittelt. Diese Vordruc[...] beim Lagerführer für alle [...] Lagern untergebrachten A[...] erhältlich. Durch die a[...] schen Betreuungsorgane [...] DAF und dem Reichsn[...] werden die Ausländer [...] Nachrichtenübermittlung [...] stützt. Die Regelung, die [...] italienischen Zivilarbeiter [...] sehen ist, wird dadurch [...] berührt.

Erfolg des Volkssturm-Erlasses

Das Aufgebot richtet sich nach der Dringlic[...]

BERLIN

Es sind erst drei Monate seit jenem 18. Oktober 1944 vergangen, an dem der Erlass des Führers zur Bildung des Deutschen Volkssturms von Ostpreussen aus durch den Reichsführer SS verkündet wurde. Wenn dennoch jetzt bereits zehntausende von Volkssturmkompanien bereitstehen, dann ist dies nicht nur ein Erfolg des organisatorischen Könnens der Partei, die in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht eine für das Reich völlig neue Massenorganisation in so kurzer Zeit erstellen konnte; es ist vielmehr darüber hinaus ein Zeugnis für den heiligen Eifer, mit dem jeder noch in der Heimat arbeitende deutsche Mann bereit ist, die Waffe aufzunehmen, um seine Familie und sein Haus vor Tod und Verderben zu bewahren. Im unmittelbaren Fronteinsatz hat sich schon herausgestellt, dass die Volkssturm-Soldaten hierzu imstande sind. Die Truppenführer, die die ersten Volkssturmbataillone gegen den Feind führen konnten, stellten fest, dass der Volkssturm sich gut geschlagen hat und mehr leistete, als man von ihm glaubte erwarten zu können.

Trotzdem ist heute mancher Volkssturmpflichtige noch gar nicht einmal zum Dienst herangezogen worden. Er braucht aber nicht zu vermuten, dass man ihn vergessen habe. Auch die Wehrmacht nimmt ja ihren Ersatz erst, wenn sie ihn braucht. Die Millionen Schaffenden aus Stadt und Land, die jetzt schon aktiv in den Volkssturm-Kompanien mitmachen und deren Bewaffnung [...] bildung und Ausrüstung [...] fortschreitet, sind in einer [...] Flut herangeströmt, [...] der Männer schier sch[...] wuchs als die der Ausbi[...] möglichkeiten, die ja mit F[...] und Material ebenfalls zu [...] Zeit neu und zweckmäss[...] schaffen waren. Man wünsc[...] doch an massgebender St[...] zwar schnelles, dennoch [...] volles und organisches Wa[...] der Bataillonszahl. Deshalb [...] zu einer Art Rangfolge na[...] Dringlichkeit gekommen, [...] nächst einmal wurde so [...] wie möglich dem Volkssturm [...] den bedrohten Grenzgebie[...] les an Ausbildung, Waffen [...] Ausrüstung gegeben. [...] satzstark macht. Daneben [...] und läuft die Arbeit in de[...] gen Reichsteilen unentw[...] ter. Schon früh konnte [...] ausrichten nach den Gru[...] die in organisatorischer, [...] scher und politischer Hins[...] oberste Führung des Deu[...] Volkssturms in Partei und [...] macht aufstellte. Die Bas[...] gewaltigen Werkes bilde[...] Richtlinien über Manns[...] führung, Ausbildung und d[...] tensive Arbeit an der Erste[...] des Führerkorps.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITU[...]
Verlag: Deutscher Adria-Ve[...] G. m. b. H.
Verlagsleiter: Leo Meister
Hauptschriftleiter: Dr. Hermann P[...]
Stellvertreter: Dr. Horst Walt[...]
sämtliche in Triest
Druck: bei dem Stabilimento Tipo[...] Triestino

Führende Unternehmen des Adriatischen Küstenlandes

CEMENTI ISONZO
AKTIENGESELLSCHAFT
Zentrale u. Direktion: TRIEST
Fabriken: SALONA D'ISONZO (Görz)
ZEMENT FÜR KANALISATION UND ZEMENTMISCHUNG
ASBESTZEMENT «SALONIT»
FASERZEMENT «FIBRISONZO»

EUROTRANS
G. m. b. H.
Warenkontrollen, Transporte aller Art, sowie sonstige Hilfsdienste für den Handel
TRIEST
Via Luigi Cadorna 17/I Tel. 8082

Luigi Schromek
TRIEST
Mechanische Werkstatt und Schmelzerei

FONDA & COMISSO
SOCIETA' PER AZIONI
Gegründet 1884 Eingezahltes Kapital: L. 500.000.—
Lebensmittel - Kolonialwaren - Rohstoffe
TRIEST
Telegr.: Fondacom - Casella post. 488
Telefon: Stadtgespräche 70-54, 70-55 - Auswärtige Gespräche 59-38
Postfach 1671, Hauptpostamt Triest (C. P. C. Trieste N. 1671)

A. ALBERTI & Co. S. A.
Eier - Verkaufstelle
Ein- und Ausfuhr
TRIEST VIA S. ZACCARIA 3 - TEL. 67-14

Götz, Stellmann & Refner
Alexander **BILLITZ** Nachfolger
TRIEST - FIUME
Speditionskontor
Gegründet 1895
Spezialfächer: Massentransporte, Charterungen, Bemusterungen

FURLAN GIOVANNI Nachf. S. M. C. C.
TRIEST, Via Cadorna 17
Technische Geräte und Isolierungen
Vertreter für Poldi-Stahl und Sella-Wasserhähne, keramische Fuss- und Wandplatten

„SOSCOM"
Società Scambi Commerciali a r. l.
TRIEST
Via Luigi Cadorna 17/I Telefon 8082
Ein- und Ausfuhr - Aufträge und Vermittlung

F. E. R. T. G. m. b. H.
TECHNISCHE LIEFERUNGEN UND VERTRETUNGEN
Via della Borsa 1 A - TRIEST - Telef. 41-67
Werkzeugmaschinen für mechanische- und holzbearbeitende Industrie — Geschwindigkeitsmesser für Werkzeugmaschinen, elektrische Motore und Kompressoren für industrielle Zwecke, Dieselmotore für Schiffahrt- und Industriezwecke — Kessel für Maschinengehäuse — Metallurgische Geräte

AZIENDA SERVIZI PUBBLICI MUNICIPALIZZATI
FIUME
Elettricità - Gas - Acqua - Tranvia - Autobus
STAEDTISCHE BETRIEBE:
Elektrizität - Gas - Wasser - Strassenbahn - Autobus